Nr. 905, 1921 Preis 60 Pfennig 38. Jahrgang

DER WAHRE JACOB

Bezugspreis in Deutschland jährlich 15 Mark 60 Pf. Postbezug vierteljährlich 3 M. 90 Pf. (ohne Bestellgeld) | ○ ○ ○ Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart ○ ○ ○ Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile 15 Mark | Verantwortlich für die Redaktion: Georg Durst in Stuttgart Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart

Mehr Licht

Gezeichnet von W. Steinert

Wenn die Entente ihren Willen bekommt, kriegt auch der Bolschewismus seinen Willen, darum mehr Licht in die Köpfe der Entente-Politiker

Oberschlesien

Nicht immer triumphiert Gewalt
Und Raubgier, offen und verstohlen,
Nicht immer reift im Hinterhalt
Der Sieg, du einst so tapfres Polen!
Du, selber einst so tiefbedrückt,
Schliffst für die Freiheit nun die Dolche,
Und hämisch sahen deine Strolche
Die deutsche Republik schon ganz zerstückt.

Nein, Herr Korfanty! Wenn auch blind,
Gewehr bei Fuß, die Wachen stehen,
Wenn auch die Herrn voll Torheit sind—
Das Volk, das schlichte Volk kann sehen!
Und wer da schafft mit Kopf und Hand,
Sieht eure Ketten, eure Zäume
Und weiß: der Arbeit grüne Bäume,
Sie wachsen freier doch im deutschen Land!

Und schlug zum Krüppel es der Krieg,
Und wandert Sorge durch die Gassen,
Die Treue lebt und hält den Sieg:
Auch Schlesien hat uns nicht verlassen!
Es trägt mit uns die Last, die Not
Und will von seinen Schätzen spenden,
Und wird mit uns das Schicksal wenden
Zu Freude wieder, Licht und Brot.

Ein Volk ist ein lebendiger Leib.
Wie Blut zu einer offnen Wunde
Strömt ihm in seiner Fieberstunde
Heilsame Kraft zu: Mann und Weib.
Des Ganzen Kraft erlöst den Teil.
Die Rettung winkt geeinten Streitern.
So muß einst alle Willkür scheitern
Am Volk. Heil, Oberschlesien, Heil!

P.

Die Sanktionen

Unser Wörter-Arsenal
Hat sich neuerdings bereichert:
Wenn mal früher einer stahl
Und das Diebsgut aufgespeichert,
Wenn er den Beraubten dann
Noch bedroht mit blauen Bohnen,
Nannt's „Erpressung" jedermann —
Heute sind das „Sanktionen".

Ja, im Dreißigjährigen Krieg
Übten Schwed' und Katholiken
Nach dem blut'gen Waffensieg
Mord und sonstige Praktiken.
Wenn sie Wehrlose berannt
Mit Schwadronen und Kanonen,
Ward es „Brandschatzung" genannt —
Heut nennt man es „Sanktionen".

An des Schwachen Gurgel setzt
Heut der Starke auch das Messer.
Nicht der Mensch ist edler jetzt —
Nur das Etikett ist besser.
Daumenschrauben gibt's nicht mehr,
Dafür schwarze Invasionen,
Und die Kassen werden leer
Von modernen „Sanktionen".

Ja, die Zivilisation
Jener Weltfriedens-Verheißer
Machten nun zum blut'gen Hohn
Hochpolit'sche Possenreißer.
Einst, wenn freies Volksrecht schmückt
Ferne, glückliche Äonen,
Wird das Schandmal aufgedrückt
Sanktionierern und Sanktionen.

Der Wahre Jacob

Marinesorgen

Vom Reichstag werden einige Millionen zum Bau eines Kreuzers, des ersten der neuen deutschen Marine, verlangt.

Die Geldsumme kann bei dem gegenwärtigen blühenden Stande unseres Defizits keine ausschlaggebende Rolle spielen. Schwieriger ist schon die Lösung des Problems, welche Aufgaben man dem Kreuzer eigentlich zuweisen soll. Unser überseeischer Handel ist minimal, die Kolonien brauchen von uns nicht mehr geschützt zu werden, da diese Sorge von England und Frankreich bereitwilligst übernommen worden ist, und das gegenwärtige deutsche Reichsoberhaupt pflegt, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, ausgedehnte Seereisen nicht zu unternehmen.

Es wird sich daher empfehlen, eine Kommission von Sachverständigen zur Arbeitsbeschaffung für die deutsche Marine einzusetzen. Wenn dieser Kommission etwa Herr Tirpitz und einige bewährte Diplomaten des alten Regimes angehören, so dürften die für den Zweck dringend benötigten internationalen Verwicklungen rasch und sicher herbeigeführt werden.

Tobias

Ein neues Lied

Weh dir, geraubtes Reich,
Dich trifft der Todesstreich
In schwerer Pein.
Franzmann und Englischmann
Belgier vorne dran,
Setzten sich dreist und keck
An unsern Rhein.

Sie schert nicht Schmach und Not,
Und nicht der bleiche Tod,
Der Deutschland winkt!
Haß glüht, wo Willkür schafft,
Ingrimm und Leidenschaft
Flammen in deutscher Brust
Lodernd empor.

Arbeit reicht sich die Hand,
Heut gilt's dem Vaterland
Und seiner Ehr'.
Tag kommt auf jede Nacht,
Alles sei auf der Wacht.
Knechtschaft teilt nie und nie
Der Arbeitsmann!

P. Riedel

Wie war es möglich?

Ein Monolog der Entente.

Wie war es möglich, daß die Abstimmung in Oberschlesien dieses Resultat haben konnte?

Wir haben den deutschen Stimmberechtigten tausend Knüttel vor die Beine geworfen — und trotzdem sahen sie nicht ein, daß wir die Hüter der Freiheit und des Rechts sind.

Wie war es möglich, daß dieses abstimmende Volk ein verarmtes und hungerndes Deutschland den Segnungen der blühenden, des sprichwörtlichen „polnischen Wirtschaft" vorziehen konnte?

Wir haben die Deutschen als gemein, blutdürstig, heimtückisch beschimpft und bei aller Welt in Verruf gebracht. Jetzt hatten sie Gelegenheit, durch einfache Stimmenabgabe von allen ihren Lastern frei zu werden und sich ohne weitere Anstrengung in edle, großmütige, friedfertige Polen zu verwandeln, denen das Wohlwollen Lloyd Georges, Briands und anderer maßgebender Instanzen sicher ist. Aber sie haben von dieser Gelegenheit keinen Gebrauch gemacht. Wie war das möglich?

Ist der schwarze Adler der deutschen Republik noch immer eine so starke Anziehungskraft aus, daß man ihn nicht mit dem weißen polnischen Adler vertauschen möchte? Obwohl die Erfahrung lehrt, daß auch dieser schon nach kurzem Gebrauch in polnischen Händen ebenfalls eine schwarze Farbe anzunehmen pflegt.

Ließen sich die Leute durch die in Polen herrschende Teuerung abschrecken, und bedachten sie dabei nicht, daß sie das, was sie für Nahrung, Kleidung und Wohnung zuviel hätten ausgeben müssen, andererseits wieder durch den Fortfall von Seife erspart hätten, deren Gebrauch im Lande Polen nicht üblich ist?

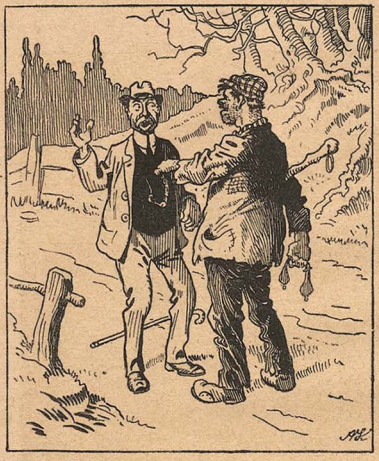
Haben diese Leute kein Ehrgefühl im Leibe? Locke es sie nicht, in den Reihen der siegreichen polnischen Armee im Kampfe gegen die russische Sowjetrepublik sich ein ruhmvolles Heldengrab oder eine lebenslängliche Vollinvalidenunterstützung zu erwerben?

Aber wie dem auch sei: etwas Unerklärliches, etwas Unmögliches, etwas Naturwidriges ist in Oberschlesien geschehen, und wir sind nicht gewillt, es uns stillschweigend gefallen zu lassen. Unser hohes Ziel heißt „Beglückung der Völker!" Und wer sich nicht freiwillig beglücken lassen will, den werden wir dazu zwingen! Noch gibt es einen Versailler Vertrag! Noch gibt es Sanktionen! Allons, enfant de la patrie! Rule Britannia! Polen ist noch nicht verloren!

J. Schikowski

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung des Mehrbedarfs von Nr. 906 (unsere Mai-Nummer), damit wir pünktlich liefern können.

Zeitgemäß



„Hilfe! Räuber!"
„Wat faste? Räuber? So wat verbitte ick mir! Det heißt heutzutage Anwendung von Sanktionen — verstehste?"

Hobelspäne

Nikita ist nun auch gestorben,
Der königliche Obergauner,
Der peinlich das Konzept verdorben
Manch monarchistischem Posauner.

Nikita, der nicht nur regierte
Als heil'ges Himmels-Instrumente,
Der auch in Aktien spekulierte
Und gründlich mehrte seine Rente.

Er war der schwarzen Berge Zar
Und schritt im Blut bis an die Waden.
Schreibt auf sein Grabmal hin: „Er war
Wie andre auch von Gottes Gnaden!"

★

Der Michel leistete gern Reparationen; nur muß man ihm Zeit lassen, damit er sich vorher selbst reparieren kann.

★

Das ist der Stinnes, der echte Stinnes!
Er steht beim Stapellaufe dreisten
Und ewig unverfrorenen Stinnes.
Er hat's dazu. Er kann sich's leisten.

Er taukt — natürlich mit echtem Sekte,
Der ihm und seinen Mitpatrioten
Vom Hauptquartiere immer schmeckte,
Und schimpft dabei auf die Flensburger Roten.

Er taukt auf „Tirpitz" feierlich;
Wird noch ein Schiff vom Stapel laufen,
Wird er's auf Helffe- und Escherlch,
Vielleicht auf Kapp oder Hiller taufen.

★

Um der Futternot in Österreich abzuhelfen, hat sich die Entente 6000 Milchkühe von dem verarmten Land ausgeboten, die dort doch nicht mehr genügend ernährt werden können.

★

„Donnerwetter," sagte mein Freund Ede, „die Rheinische Spiegelglasfabrik zahlt fünfzig Prozent Dividende aus." „Ja", erwiderte ich, „die haben wohl die Vexierspiegel geliefert, in denen die Entente unsere Zustände sieht."

Dein getreuer Säge, Schreiner

Splitter

Preußen hat 1814 das Joch Frankreichs mit dem der Hohenzollern vertauscht, heute ist es umgekehrt.

★

Viele alte Militärs schäumen vor Wut über die dem deutschen Volk durch die Entente angetane Gewalt. Zugleich aber auch darüber, daß andere als sie selbst sich herausnehmen, das brave deutsche Volk zu tyrannisieren.

★

Wieviel Unritterlichkeit, Feigheit, niedrige Denkungsart und kindische Ruhmsucht liegt doch in dem Militarismus, der es fertigbringt, gegen Unbewaffnete, Wehrlose und Ausgehungerte den ganzen furchtbaren militärischen Apparat mit Schnellladekanonen, Repetiergewehren, Handgranaten, Panzertanks, Minenwerfern, Gas- und Flammenwerfern aufzufahren und sich solches „Siegs" über unbewaffnete Gegner womöglich noch zu rühmen.

★

Der ganze Versailler Schwindel mit allen seinen Ergänzungen ist trotz seiner moralischen Verbrämung nichts als nackte Gewalttat. Aber die Entente sucht eifrig nach moralischen Rechtfertigungen. Sie legt Wert darauf, in der Meinung der Völker als gerecht zu erscheinen. Man weiß nicht, soll man sich darüber freuen, daß die Moral im Völkerleben schon so stark ist, daß sie die Gewalthaber zu solchen Verbeugungen vor ihr zwingt, oder soll man bedauern, daß sie immer noch zu schwach ist, um die Handlungen der Staatsmänner tatsächlich zu beeinflussen.

★

Die Schwierigkeit des Wiedergutmachungsproblems liegt darin, einerseits dem Michel möglichst viel Blut abzuzapfen, jedoch ohne daß der Patient stirbt, andererseits darin, daß Franzosen und Engländer die Transfusion dieses Blutes in den eigenen Körper nicht vertragen.

★

„Gesinnungsschweine" ist der edelmännische Ausdruck, mit dem monarchistische Reichswehroffiziere ihre Kameraden belegen, die treu zur Republik halten. Die Beschimpfung trifft nicht zu. Aber es gibt Leute, die sich von der armen Republik schöne Gehälter zahlen lassen und heimlich die Existenz ihrer Brotgeberin unterwühlen. Diese nennt man „Charakterschweine". N. K.

Marterl für Nikita von Montenegro

O Wandrer, stehe stille
Und nässe die Pupille:
Hier ruht wie eine faule Rübe
Der König aller Hammeldiebe.
Mit Kugel, Dolch, Verrat und Schläue
Stahl er die Dämmel und die Säue.
Gib ihm, o Herr, die ew'ge Ruh
Und schließe alle Ställe zu!

Kali

Lieber Jacob!

De Londoner Verhandlungen sin zwar abjebrochen un de deutsche Kommission is unverrichter Sache wieder zu Hause jekommen, aber eenen Vorteil haben wir doch trotzdem jehabt: nämlich det unsere Leite in Lloyd Georgen een Musterexemplar von'n wirklich leibhjen un frommen Menschen mit ejenen Oogen kennen jelernt haben. Der Mann jeht nicht bloß jeden Sonntag in de Kirche, sondern er lebt ooch sonst, wie ick aus sichere Quelle jelesen habe, nach de religjeesen Vorschriften und hält sich sojar in seine Politik jenau an de jebreichlichsten Bibelsprüche. Det er sich dabei manchmal seine eijene Auffassung privat vorbehält, det is bei sonn feldsündigen Denker keen Wunder nich un det wird ihn der liebe Jott wahrscheinlich nich weiter jebelnehmen. Sein Jloobe is unerschütterlich, besonders an Moses un de Profeten jloobt er jelsenfest. Un weil in de Bibel jeht: „Laß beine linke Hand nich wissen, wat deine rechte tut," so nimmt er mit beede, wat er kriejen kann. Doch det Jebot: „Du sollst dem Ochsen, der da dreschet, nicht das Maul verbinden," beherzigt er mit strengste Jewissenhaftigkeet, un wärrend er uff de Deitschen rumdrischt, hält er ejal de scheensten Reden. Er fejnet de Deitschen wie der liebe Jott in't erste Buch Moses, un sagt: „Seid fruchtbar und mehret euch" — damit recht ville von eich in Schweiße ihres Ansejichts for uns schuften können! Un da er als frommer Mann weeß, det Jeben seliger is als Nehmen, so jibt er uns eenen Fußtritt nach dem andern un nimmt keene Vernunft nich an. Doch det mit die feirijen Kohlen is ihm jang aus de Seele jesprochen, un so sammelt er de Kohlen, die er de Deitschen abknappst, uff det Haupt der Franzosen, die se denn mit Profit an Holland weiter verschärfen. De Entente aber ermahnt er an det Bibelwort, det der Mensch nich vom Brote allein lebt, sondern det et ooch noch Milchkühe jibt, die man de deitschen un österreichischen Seiglinge abknäppen kann, un det et for de frommen Alliierten ieberhaupt jut is, wenn se leben wie de Liljen uff dem Felde, denn die säen nich un ernten nich — un det deitsche Michel ernährt ihnen doch! Sagt is dieser nämlich durch dem Versailler Vertrag verpflichtet, von dem Lloyd George keenen Paragrafen nich rausnehmen lassen will, denn er sagt: wat de Dummheet zusammenjesiegt hat, det soll keen verständiger Mensch nich scheiden. Un weil de Deitschen sich seine Auslejung dieses Vertrags manchmal nich jutwillig jefallen lassen wollen, weil se wissen, det se im Recht sind, so sitzt er sich uff det Wort der Heiligen Schrift: „Der Gerechte muß viel leiden," un läßt de Rheinländsen besetzen. Bloß an eenen Spruch denkt er nich, nämlich wo et heeßt: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." Aber ick hoffe zu Jott, det ihn schon de nächste Zukunft von de Wahrheet dieser Worte sehr enerjisch ieberzeijen wird!

Womit ick verbleibe mit ville Jrüße Dein jetreier

Jotthilf Raake,
an 'n Jrötzter Bahnhof, jleich links.

Das Weimar der arbeitenden Jugend

Niederschriften und Bilder vom ersten Reichsjugendtag der Arbeiterjugend

Junge Arbeiter haben hier selbst geschrieben, gedichtet, wie sie die drei Weimarer Tage selbst gestaltet haben.

Das Buch ist hübsch ausgestattet und zu beziehen vom **Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, Berlin SW 68, Lindenstraße 3,** sowie durch alle Buchhandlungen. Preis 10 Mark einschließlich Verpackung und Porto.

Arbeiterstolz

Die Verantwortung für das Leben der 60 Millionen Deutscher lag auf unseren Schultern; wir haben's geschafft. Oberschlesien bleibt deutsch.

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 905 | Stuttgart, 8. April 1921 | 38. Jahrgang

Die neue Wacht am Rhein

Und was dem einen Freude macht,
Dem andern macht's Verdruß.

Cooks Rheinfahrten für Ladies und Gentlemen zwischen Düsseldorf und Duisburg.

Der Friede der Gerechtigkeit

Ein Drama aus der Gegenwart

Personen:
Der alliierte General.
Der alliierte Industriebaron.
Der deutsche Michel (im Hemde).
Ort der Handlung: London.

Der alliierte General: So! Nun hätten wir ihn bis aufs Hemd ausgezogen. Alle Angriffs- und Verteidigungswaffen sind ihm genommen. Gefährlich kann er uns nicht mehr werden.

Der alliierte Industriebaron: Es scheint, mein Lieber, als wenn du den tieferen Sinn des ganzen Weltkrieges doch noch nicht recht begriffen hast.

Der alliierte General: Wieso? Der Michel ist vollkommen unschädlich gemacht.

Der alliierte Industriebaron: Das genügt aber nicht. Jetzt soll er uns auch noch nützlich werden.

Der alliierte General: Wodurch? Er besitzt wirklich nichts mehr.

Der alliierte Industriebaron: Wir haben ihn erst bis aufs Hemd ausgeplündert. Er hat aber noch eine Haut. Die muß ihm über die Ohren gezogen werden, denn ich brauche sie, um aus ihr Riemen zu schneiden für meine Betriebe.

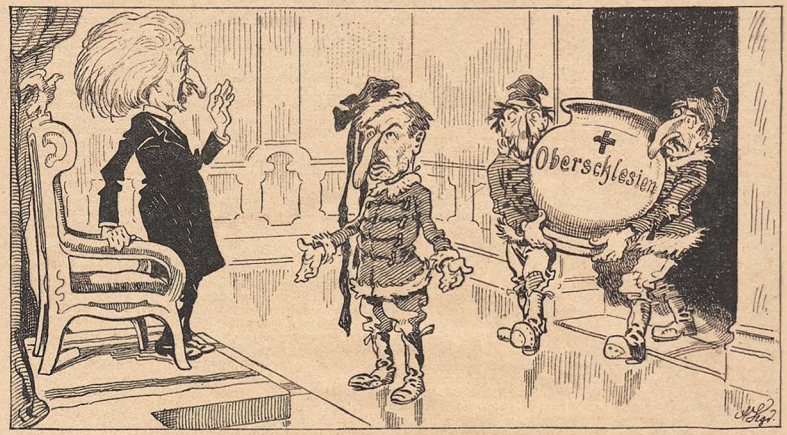
Der alliierte General (mit feinem Lächeln): Ah, ich verstehe dich! (Er zieht dem Michel die Haut ab.)

Der alliierte Industriebaron: Vorsicht, Vorsicht! Er kann noch schreien, und wenn meine Arbeiter ihn hören, werden sie vielleicht ungemütlich.

Der alliierte General: Also stecken wir ihm einen Knebel in den Mund. (Es geschieht.)

Der alliierte Industriebaron: Damit wäre mein gefährlichster Konkurrent auf dem Weltmarkt erledigt! Jetzt, teurer Freund und Bruder, ist der eigentliche Zweck des Krieges erst erreicht und der wahre Friede der Gerechtigkeit perfekt geworden!

Paderewsky und Korfanty in Warschau



„Oberschlesien futsch! Korfanty, Korfanty, gib mir meine Millionen wieder!"

Interview im Hausflur

Sahn Sie schon, Frau Nachbarin, einen Reichen, der nichts hat?
Einen Junker, der sein Korn billig liefert in die Stadt?
Einen Leutnant ohne Kreuz? Eine lügenfreie Wahl?
Eine Kuh, die englisch spricht? Einen Schieber mit Moral?

Sahn Sie schon, Frau Nachbarin, eine Amme ohne Kind?
Gegenstände des Bedarfs, die noch unbesteuert sind?
Einen frommen Zentrumsmann, der ein Freund der Wahrheit ist?
Einen Schlemmer, der wie'n Frosch Wasser trinkt und Fliegen frißt?

Sahn Sie schon, Frau Nachbarin, einen Aufstand ohne Grund?
Eine Ziege ohne Bart? Einen Floh von hundert Pfund?
Ohne Köchin einen Pfaff? Eine Gans, die hurra schreit?
Eine Bank, die ohne Zins Geld den Arbeitslosen leiht?

Sahn Sie schon, Frau Nachbarin, Tirpitz bei Briand zu Gast?
Einen Richter, der die Kapp- und die Kriegsverbrecher faßt?
Einen Multimillionär, der die Steuern nie verwehrt?
Einen fetten Schlotbaron, der sich nur von Rüben nährt?

Sahn Sie schon, Frau Nachbarin ... sieh mal an, Sie sagen Nein!
Ja, die Herren sind bequem und sie trinken edlen Wein.
Andre schaffen Tag und Nacht und sie hungern noch dabei,
Und kein Gott gibt acht auf sie, hört nicht ihren Schmerzensschrei!

Anders wird's bald, unsern Jungs ballt sich kräftig schon die Faust,
Werden sorgen, daß man uns nicht die Frucht der Arbeit maust.
Bringen Ordnung in die Welt in des Sozialismus Sinn,
Besser wird es sicherlich, nu adjüs, Frau Nachbarin.

Viktor Kalinowski

Die Sowjet-Hymne

„Wissen Sie, was die Sowjettruppen bei der blutigen Bekämpfung des neuesten Aufruhrs sangen?"

„Vielleicht: Blut muß fließen knöppelhagelbick?"

„Bewahre. Sie sangen: So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!"

Auch ein Internationaler

(hauptsächlich im besetzten Gebiet anzutreffen)

Wenn ein englischer Soldat mit einem deutschen Mädchen in der spanischen Weinstube Madeira trinkt, von einem polnischen Juden eine amerikanische Zeitung kauft, während des Lesens eine türkische Zigarette raucht, sich dann eine Portion italienischen Salat bestellt, nach dem Essen merkt, daß der Inhalt seiner aus russischem Zuchtenleder hergestellten Brieftasche nicht reicht zum Bezahlen und sich infolgedessen unter den Klängen eines Wiener Walzers, vorgetragen von einer ungarischen Kapelle, auf französisch empfiehlt.

H. Binder

Das Postamt

Von Tobias

Der große indische Dichter Rabindranath Tagore, dessen Drama „Das Postamt" gegenwärtig auf der Berliner Volksbühne gespielt wird, hielt sich dieser Tage in der deutschen Reichshauptstadt auf. Unser Berliner Vertreter hatte Gelegenheit, ihn zu sprechen und ihn nach seinen Reiseeindrücken zu befragen.

Da ich den Berlinern — erzählte der poetische Inder — durch mein „Postamt" bekannt geworden bin, so drängte es mich, nun auch meinerseits ein Berliner Postamt kennenzulernen. Ich besuchte zu diesem Zweck ein im Zentrum der Stadt gelegenes, wo das lebhafteste geschäftliche Treiben sich konzentriert. Aber grenzenlos war mein Erstaunen. Statt eine Anstalt zu finden, die gleich unseren indischen Postämtern dem weltlichen Verkehre dient, lernte ich eine Stätte heiliger Andacht und stiller Bußübung kennen.

In den Wänden des Raumes erblickte mein Auge zwölf verglaste Gebetnischen, von denen zehn verschlossen waren. Man sagte mir, diese würden nie geöffnet, wenigstens könnten auch die ältesten Leute der Stadt sich nicht entsinnen, es jemals erlebt zu haben. Da erinnerte ich mich unseres heimischen Totentempels zu Bangalur, der auch nur einmal in der Neujahrsnacht jeder Jahrhundertwende seine heiligen Altäre erschließt, und ich freute mich von Herzen, hier im fremden Lande einem mir wohlvertrauten, geheimnisvoll frommen Brauche zu begegnen.

Vor jeder der beiden geöffneten Nischen aber harrte in einer schier endlosen Kette die Schar der Andächtigen, einer hinter dem anderen, und immer neue traten hinzu und schlossen sich schweigend an. Die vor der einen Nische standen, hielten beschriebene rötlichgelbe Papierkarten in der Hand, auf denen wohl die Sünden verzeichnet standen, die sie hier beichten und büßen wollten. Die vor der anderen Nische trugen Päckchen verschiedener Größe, ich vermute mit Opfergaben gefüllt für die zürnende Gottheit. Banges Schweigen der Erwartung herrschte in dem heiligen Raum. Nur hin und wieder erklang das Hüsteln eines alten Mannes oder das Lallen eines Säuglings, den die Mutter auf ihrem Arm mit sich trug.

Aufs tiefste aber ergriff mich der Anblick der beiden Fakire, die hinter den Glasscheiben der zwei Gebetnischen saßen. Sie waren noch von jugendlichem Alter, aber sie hatten, wie ich voll Ehrfurcht gewahrte, die schwersten aller asketischen Bußübungen auf sich genommen. Der eine rechnete unaufhörlich geheimnisvolle Zahlenreihen zusammen, die in einem magischen Buche verzeichnet standen, unermüdlich, immer wieder, erst von oben nach unten, dann von unten nach oben. Der andere aber war in die verzückte Betrachtung seines rechten Daumennagels versunken, und nichts regte sich an ihm. Man wußte nicht, ob er noch lebte oder schon zu Brahma eingegangen war. Ich habe unseren heiligen Fakir von Kadirabad gesehen, der seit sechsundzwanzig Jahren den Blick auf seinen Bauchnabel gerichtet hat und zu dem die Gläubigen von weither pilgern, um durch seine Berührung von allen Sünden gereinigt zu werden. Aber ich gestehe, daß ich bei ihm nicht diesen Grad von seliger Weltentrücktheit und Selbstvergessenheit wahrgenommen habe wie bei dem Postfakir in Berlin.

Endlich, es mochte eine Stunde vergangen sein, erwachte der Fakir aus seiner Verzückung. Sein strenger Blick musterte die Schar der versammelten Büßer und Büßerinnen, dann stellte er schweigend eine Tafel vor das Fenster, auf der die Worte standen: „Vorübergehend geschlossen." Zur selben Minute klappte auch der zählende Fakir sein Zauberbuch zu und tat desgleichen.

Wehklagen schallten, auch Verwünschungen wurden laut, während die Menge sich zerstreute. Ich verstand die eingelnen Worte nicht, aber es schien mir, als ob die Unglücklichen ihr Geschick bejammerten, wieder ungetröstet und unbefreit vom Thron der Gnade scheiden zu müssen, und als ob sie ihre Sündhaftigkeit anklagten, die es den gewissenhaften Priestern unmöglich machte, ihnen die Segnungen ihrer Religion zuteil werden zu lassen und die Last von ihnen zu nehmen.

Erschüttert und doch zugleich weihevoll befeligt verließ ich die heilige Stätte. Welch ein Volk, diese Deutschen! Welche hingebende Glaubenszuversicht und welches übermenschliche Maß von ausharrender Geduld! Ihr Bild wird mir erbauend und stärkend vor die Seele treten, wenn ich wieder daheim vor der Lotosblume knie. Ein solches Volk kann nicht untergehen, Brahma schütze und segne es.

Ursache und Wirkung

A.: „Wie kommt es denn, daß Erzberger jetzt so wenig spricht?"

B.: „Wissen Sie denn nicht, daß er erkrankt ist?"

A.: „Nee. Woran denn?"

B.: „An Lippenfellentzündung."

Nächstenliebe

Die christliche Gesinnungsfestigkeit mancher Frommen wird so häufig in Zweifel gezogen, daß wir heute einmal ein wirklich leuchtendes Beispiel selbstloser Christenpflicht vorführen wollen. Der frühere Bureaudirektor der Berliner Stadtsynode war von einem Bureaudiener verklagt worden, weil er der Ehefrau und Tochter des letzteren allzu liebreich begegnet sein sollte, als man ihm den Kaffee ans Bett brachte. Ein lieblosses Schöffengericht verurteilte ihn dafür zu fünfzig Mark Strafe. Dies war recht billig, sollte man meinen, überhaupt bei der heutigen Valuta. Dennoch legte neben dem Kläger auch der Verknackte Berufung ein. Anscheinend deshalb, weil ihm die Strafe zu niedrig war. Denn es kam folgender Vergleich zustande:

„Der Angeklagte bestreitet nach wie vor, der Tochter und der Ehefrau des Klägers in ihrer weiblichen Ehre zu nahe getreten zu sein. In jedem Falle bedauert er die Vorkommnisse und zahlt an den Privatkläger eine Buße von 1500 Mark und übernimmt die Gerichtskosten."

„Welche Vorkommnisse bedauert nun eigentlich der Herr Bureaudirektor?

Es ist ja gar nichts vorgekommen, wie im Vergleich zu lesen ist.

Sein Ideal

Stinnes: „Meine Arbeiter haben den Tarif gekündigt; — na, wir haben die Orgeln nicht zum Flohfangen gegründet."

Agrarier-Zirkus

Die Agrarier versammelten sich neulich wieder in einem Berliner Zirkus. Sie weilen gern dort. Erstens, weil da heimatliche Pferdeluft weht; zum andern, weil hier equilibristische Halsbrecherein am Platze sind; zum dritten, weil da auch der dümmste Clown bellaccht wird, und zum vierten, weil das Haus hoch genug ist, um das Maul drei Etagen weit aufzureißen, ohne daß die Decke einstürzt. Es waren, um mit Fritz Reuter zu reden, wieder verfluchte „Paterjotten" beieinander. Der preußische Landwirtschaftsminister Braun und Minister Severing wurden, da sie keine Paterjotten, sondern Sozialisten sind, mit dröhnenden Worten um die Ecke gebracht. Jeder Landwirt, der ein „sozialistisches Schweineblatt" liest (Bezeichnungen aus der Tierwelt waren besonders beliebt), soll boykottiert werden. Alsdann sangen sie aus zottiger Mannesbrust „Deutschland, Deutschland über alles". Und wenige Tage später stand in der „Deutschen Tageszeitung" ein Inserat:

Vorarbeiter mit zirka fünfzehn Leuten gesucht; bevorzugt werden polnische Landarbeiter....

Deutschland, Deutschland über alles.

Verfluchte Paterjotten!

Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G.m.b.H. in Stuttgart

Soeben ist erschienen:

Rasse und Judentum. Von Karl Kautsky. Zweite, durchgesehene und vermehrte Ausgabe. Preis M. 8.—

Ferner empfehlen wir folgende in neuen Auflagen erschienenen Schriften:

Die Frau und der Sozialismus. Von August Bebel. Preis geb. M. 18.—

Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien. Von August Bebel. Preis geb. M. 14.—

Der Ursprung des Christentums. Eine historische Untersuchung von Karl Kautsky. Preis geb. M. 24.—

Aus Leben und Wissenschaft. Von Dr. A. Bodel. Band 1: Leben und Tod. Band 2: Kleinere Aufsätze. Preis eines jeden Bandes geb. M. 14.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure sowie vom Verlag.

Versand „Femina" Berlin-Friedenau 54 sendet illustr. Katalog hygienischer Neuheiten. Rückporto.

Hochwichtige Bücher!

Die Entstehung, Entw. u. Geburt des Menschen mit 214 Abbild. und 1 farb. zerlegb. Modell brosch. M. 17.50. Die Geschlechtskrankheiten von Dr. med. Albrecht M. 6.—. Schlüchternheit und Heilung von Dr. med. Berndt M. 8.—.

Ferner empfehle Gummiwaren, Frauenbuchen, Klysos, Spülspritzen, hygien. Bedarfsartikel f. Damen u. Herren. Preisliste umsonst.

Versandhaus Passage
Dresden-A 1/90, Waisenhausstrasse 8.

Umsonst erh. Sie neuest. Katalog Nr. 5 über elegante, sehr billige **Herren-, Knaben-**Kleidung. Viele Anerkennungen. Für Nichtpassendes Geld zurück.

Versandhaus J. Kalter, München, Tal 19.

---

30 bis 45 Mark täglich

Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit.

Prospekt Nr. 1099 gratis.

M. Wagenfuehr Verlag, Leipzig.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Fachhaus

Das grosse Traumbuch

Zirka 4000 Deutungen. Anhang: Die 12 Planeten. Preis 5 M. Nachnahme e. M. Dazu gratis: 36 Wahrsagekarten mit Anleitung.

Universal-Verlag 226, Berlin W. 15

!! Für Schwerhörige !!

Herr K. K. in H. schreibt wörtlich: „Die Hörtrommel hat bei mir Wunder getan. Ich bin wie neugeboren und kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geben, daß ich jetzt das leiseste Gespräch verstehe."

Bei Schwerhörigkeit

ist A. Plodners (Alleinerfinder) gesetzlich geschützte **Hörtrommel** unentbehrlich. Kaum sichtbar im Ohr getragen, wird sie mit großem Erfolg bei Ohrenleiden, nervösen Ohrenleiden usw. angewendet. Tausende im Gebrauch. Unübertroffene Tonfülle, Ausdruck fortentlos. General-Vertrieb: **E. M. Müller, München II,** Brieffach 30 A 418.

!!!! Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. !!!!

Prachtkatalog über Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Bandoneons, Zithern, Violinen, Mandolinen usw., Uhren u. Stahlwaren, etc. gratis und franko.

Musikinstrum.-Fabrik **Husberg & Comp.** in **Neuenrade** i. Westf. Nr. 193

Vorteilhaftestes und reellste Bezugsquelle für Uhren aller Art ist die

Uhren-Arbeiter-Genossenschaft Mich. Fleig & Co.

Schwenningen a. N. württemberg. Schwarzwald

Neuester Katalog umsonst.

Musikinstrumente

aller Art **Wolf & Comp.**

Klingenthal i. Sa. No. 717

Tausende Dankschr. Preisliste gratis.

Bettnässen

bei Kindern, sowie Erwachsenen jede Garantie für sofort. Befreiung; Alter und Geschlecht angeben. Kostenlose Auskunft erteilt

Hygienischer Versand Rosa Zwerenz, München 16z Kaulbachstrasse 54.

Krätze!

Juckblattern, Hautjucken und jucken-den Hautausschlag beseitigt schnell und ohne Berufsstörung die bewährte **Krätzesalbe „Lakofol".** Echt nur p. Nachnahme und Voreinsendung zum Preise von **Mk. 9.—** für eine Person (Porto extra) durch **Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau H. 4.**

Ehefragen Aerztl. Belehrung v. Dr. med. K. Hutten über: Recht u. Pflicht zur Ehe. Gattenwahl, Liebe, Hochzeit, Flitterw. jg. Ehe. Kinderlosigk. Frauenorgane (Abb.). Geschlechtslebe d. Frau u. w. Anh.: Knabe od. Mädch. **? M. 4.—. Nachn. M. 4.50, m. Mod. d. weibl. Körp. M. 7.— Hausarzt-Verlag, Bln.-Steglitz 1.**

Gummi-

Strümpfe, hyg. Artikel. Preisliste grat. **Josef Maas & Co.,** G. m. b. H. **Berlin 53,** Jerusalemer Strasse 57.

Musikinstrumente

für Künstler Schule und Haus. Haupt-Katalog gratis und franko!

R. Suhr, Musikinstr.-Fabr., Neuenrade Westf. 58

VERLANGEN SIE DEN **BÜCHER KATALOG** AUCH MONATLICH TEIL-ZAHLUNG

KARL BLOCK BUCHHANDLUNG BERLIN S. W. 68

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 11.

Beste und billigste Bezugsquelle f. Zugharmonikas, Spez. Wiener Art **Bandoneons, Flöten, Guitarren, Guitarrzithern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.**

Aufträge v. M. 10.— portofrei

● ● 14000 Dankschreiben. ● ●

Neueste Preisliste umsonst.

Wir empfehlen komplette Jahrgänge des Wahren Jacob 1914 bis 1919, ungebunden. Preis des Jahrgangs M. 5.20 ohne Porto.

Ältere Jahrgänge M. 2.60.

---

5 Tage zur Probe

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen und gegen **bequeme Teilzahlungen** Hellere ich Sprechapparate all. Art zu Orig.-Fabrikpreisen III. Preisliste 2535 gratis u. frei

Walter H. Gartz, Berlin S 42.

Eine gute Idee!

bringt Gewinn und Selbständigkeit. Tausende gute Ideen bleiben unausgeführt, weil der Wegzur gewinnbringenden Verwertung nicht bekannt ist. Anregung und Aufklärung bietet

Erfindern

unsere Broschüre Nr. 8. Preis M. 1.50.

Breveta, Berlin W 9,
Köthener Strasse 36.

Schönheit der Büste

ihre natürliche Entwicklung und Vergrößerung

volle Form des Halses

Wenn Ihre Büste unentwickelt geblieben oder durch Krankheit, Wochenbett oder andere Ursachen erschlafft oder geschwunden ist, so erlangen Sie durch mein Mittel in wenigen Wochen einen üppigen festen Busen von vollendeter Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchsten Vollkommenheit entwickelt, ohne daß Taille und Hüften dabei härter werden. Preis der kompletten Kur für äußerliche Anwendung Mark 35.—

Porto extra. Versand diskret.

Versandhaus „Maria", Dresden 2881, Bismarckstraße 11.

Gummi-Ware

und Schwache erlangen schöne, regelmässig volle und kräftige Körperformen nur durch meine Krafttabletten. Erhebliche Zunahme der Körpergewichts in ganz kurzer Zeit. Vollständig unschädlich. Ärztlich empfohlen. Reelles Mittel. Paket **M. 10.—.** Zur Kur erforderliches Quantum M. 35.—. Zu beziehen durch **P. A. Betzold, Dresden A 1/34,** Falkenstr. 26

R. M. Curt, „Weltlicht"
Astrologisches Institut
Hamburg 36 p, Postfach 156

Die Sterne lügen nicht!

Wir geben nach Angabe der Geburtsdaten Aufklärung über das ganze Leben, Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft, Ehe, Charakter, Glück, Heirat, Geschäften usw.

Ausführliches Horoskop Mark 7.—, sowie 40 Pfennig für Porto.
Man verlange Gratisprospekt!

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anleitung gibt W. Gerting, der bedeutende Hypnotiseur, in seinen Werken:

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angab. Preis M. 9.60, gebunden M. 13.20 inclusive Porto und Verpackung. Herr A. dr. in R. schreibt: Über das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach zwei Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren. Stettiner Zeitung: Gertings Buch ist als der klarste u. beste Leitfaden längst von Fachmann. anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 184

Autoben oder ausleben?

Ein Führer durch das Sexualleben von Hans Alexander.

Aus dem Inhalt: Sexuelle Aufklärung. Ist geschlechtliche Enthaltsamkeit gesundheitsschädlich? Die Geschlechtsorgane. Die Fortpflanzung. Das Menstruationsgeschehen. Die Geschlechtstrieb. Die schweren Folgen des ausserehelichen Geschlechtsverkehrs. Die Geschlechtskrankheiten, ihre Entstehung, Verhütung, Heilung. Alkohol und Geschlechtskrankheiten. Sittlichkeitsverbrechen. Geschlechtliche Verirrungen. Gefallene Mädchen. Die gewerbsmässige Unzucht und das Bordelleweson. Wie lernt man junge Mädchen kennen? Liebesstolle Weiber. Weibliches Edelwild. Wie erwirbt und erhält man sich die Liebe eines Mädchens? Von der freien Liebe. Das Geschlechtsleben des Weibes. Liebe oder sinnliche Leidenschaft? Weil be Mädchen soll man nicht heiraten? Welche Männer sollten nicht heiraten? Der „uneheliche" Vater. Ist frühe oder späte Heirat empfehlenswert? Was der Mann vor und von der Ehe wissen muss. Empor zum Weibe. — Zu beziehen direkt vom

Orla-Verlag, Leipzig, Friccisstr. 2/327.

Broschiert M. 7.—, gebunden M. 10.—, gegen Voreinsendung portofrei. Nachnahme M. 1.— Zuschlag.